

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 14

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe

Anagramm – ganz unfreiwillig

In Ihrem Bericht über Polen in der letzten Nummer (S. 2) schreiben Sie: «Werkzeuge sowie die Denk- und Mahnmäler sind überall mit Blumen geschmückt.» Haben nun die Polen so viel Freude am Arbeiten oder am Streiken, dass sie ihre Werkzeuge mit Blumen schmücken? VP

Red. ZB: Eine gute Frage, aber sie stellt sich inhaltlich deshalb nicht, weil da dem Text etwas passiert ist. Mit Blumen schmücken die Polen keineswegs ihre Werkzeuge, wohl aber ihre Wegkreuze. Ja, wenn die richtigen Buchstaben auch noch in der richtigen Reihenfolge stehen, sieht man, dass es bei den Polen nicht um eine fragwürdige Arbeitseinstellung, sondern um eine fraglose Glaubenseinstellung geht. Wie sinnig sich ein begradigtes Anagramm doch auswirken kann. Besten Dank für die — wohl nicht ganz so unschuldige — Frage. cb

Die «Paradoxie» des iranischen Amoklaufes

Tollheit und Methode

Im Rachefeldzug der iranischen Mullahs nach der jüngsten Attentatswelle gibt es ein scheinbares Paradox. Die Opfer der vielen schnellen Hinrichtungen sind vorwiegend linke oder linksliberale Leute. Aber gleichzeitig werden die USA und Israel noch stärker satanisiert als je zuvor, und gleichzeitig knüpft man freundschaftliche Kontakte zur Sowjetunion, als ob sie die wahrhaftige Beschützerin des islamischen Gottesstaates in der gottlosen Welt wäre.

Eine Gleichgewichtsübung? Für die Mullahs nicht. Dazu fehlt ihnen der Sinn. Und für die Sowjets auch nicht. Denn ihre Waagschale füllt sich ganz schön einseitig. Ihnen kann es nur recht sein, wenn die linke Konkurrenz liquidiert wird, zugunsten der Sowjetfreunde, egal welcher ideologischen Couleur.

Die Mullahs sind Glaubensfanatiker, Zeloten. Für die Sowjetfreunde geht es darum, aus den schieren Zeloten nützliche Zeloten zu machen. Und im Unterschied zu westlichen Ländern sind Linksintellektuelle dabei bloss unnütze Idioten, die man gestrost opfern kann.

Der Teufelskreis von Terror und Gegenterror (was ist was?) reisst im Iran nicht ab. Der ehemalige Verteidigungsminister Tschamran starb «an der Front», der Hodschatolleslam (unge-

fähr Oberpriester) Khomeini (der Militärexperte Khomeinys) wurde in seiner Moschee das schwerverletzte Opfer eines Bombenanschlags, und als die Parteizentrale der Iranisch-Republikanischen Partei (IRP) in die Luft gesprengt wurde, befand sich unter den 74 Toten auch der Imam Beheshti, der Chef der besonders fanatischen islamischen «Integristen» (siehe letzte Nummer).

Die Mullahs, Richter und Henker im Dienste der «islamischen Revolution», schlugen ihrerseits prophylaktisch zu. Allein in Teheran und allein in der Zeit vom 20. bis 28. Juni siebzig gerichtlich verhängte Todesurteile, und das war erst der Auftakt. Wieviel Menschen sonst im Lande umgebracht wurden, wieviel aussergerichtlich, das weiss man nicht. Es ist auf jeden Fall eine Vielzahl.

Die Opfer der Mullahs sind vor allem Anhänger linker und linksliberaler Gruppen. Die Auswahl ist übrigens nicht so neu. Es sind schon seit Monaten vorwiegend «Linke», die man angeblich wegen der verschiedenartigsten Delikte hinrichtet: Homosexualität, Drogenvertrieb, Schwarzhandel oder auch «Unmoral» überhaupt.

Indessen geht das Hassritual gegen den «grossen Teufel» (die USA) nicht nur weiter, sondern steigert sich bis zur Tollwut. Wogegen die Sowjetunion freundschaftlich als Expertin für den Ausbau des Hinrichtungswesens konsultiert wird. Zu Besuch in Moskau befand sich im Juni der Ayatollah Khalkali, in seiner Eigenschaft als Oberster Staatsanwalt der Chefhenker im Iran. Zweifellos hat er nützliche Ratschläge zu vermehrter Effizienz in seiner Amtsausübung erhalten.

Wenn die Ayatollahs darangehen, mit der «gottlosen Pest» aufzuräumen, verschmähen sie weder die Hilfe der Sowjets noch die Dienste des sowjetischen Söldners Kianuri, Chef der iranischen KP (Tudeh). Kianuri liefert alle Linken, die nicht als Agenten Moskaus tätig sein wollen, unbeschwert dem Henker aus. Gleichzeitig rächt er sich an jenen Halbgenossen, die ihm seine Moskauhörigkeit vorgeworfen haben. Und «widerlegt» sie sozusagen, weil er bei ihrer Liquidierung ja getreulich mit den Mullahs zusammenarbeitet. Freilich im Dienste Moskaus. Aber das brauchen die Mullahs nicht zu merken. Sie sind so blind wie andere «Befreiungstheologen» auch. adm

CH-Rubrik

Linke Solidarität ist rechte Solidarität

Wie immer sie genau begründet wird, es gibt eine *tätige* Solidarität mit der polnischen Emanzipationsbewegung, und die kommt ausgesprochen auch bei «linken» Gruppierungen vor. Wir dürfen das um so mehr betonen, als wir z. B. «linken» Theologen (im gegebenen Fall leider völlig zu recht) auch schon vorgehalten haben, dass sie das Wort Solidarität nur als «Solidaridad» zu buchstabieren wüssten und nicht als «Solidarnosc».

Die Sozialdemokratische Hochschulgruppe (SHG) Bern hat am Unifest vom 27. Juni ein

Restaurant «Polonia» betrieben, zwecks Finanzierung einer Druckmaschine für den Unabhängigen Studentenverband der Universität Wroclaw (Breslau).

In einem diesbezüglichen Aufruf der SHG heisst es als Schlagzeile:

Polen verdient die Solidarität sozialistischer Demokraten, Spontis, Eurokommunisten, Anarchisten, Basisaktivisten!

Nun, lieber mit Anarcho-Appeal etwas für Polen tun als mit Rücksicht auf die guten Geschäftsbeziehungen zur Sowjetunion nichts für Polen tun.

Im übrigen folgt ein guter Text, den wir gerne — und in der Sache solidarisch — unsern Lesern weiterreichen, was nicht heisst, dass wir uns allen Formulierungen anzuschliessen brauchten:

Osteuropa war und ist ein Thema, das von der Linken in Westeuropa nicht gerne berührt wird. Dabei betrifft dieses Thema die Linke seit 60 Jahren in starkem Ausmass: die Trennung Europas in zwei Blöcke, die vorherrschende und leider nicht nur unberechtigte antikommunistische Einstellung breiter Bevölkerungskreise konnte durch die Meinungsträger unseres Landes immer wieder zum Aufbau eines tiefsitzenden Antisozialismus ausgenützt werden. Polen ist auch Europa; wenn in Polen ein selbständiger sozialistischer demokratischer Weg beschritten werden kann, wenn das Feindbild eines monopolistischen Ostblockes differenziert werden muss, wird dies sozialistische Bestrebungen bei uns indirekt auch stärken. Umgekehrt braucht die polnische Bewegung die Solidarität sozialistischer Demokraten, die nicht als Unterwanderungsversuch des «Imperialismus», der Nato usw., diffamiert werden kann.

Die unabhängigen polnischen Studentenverbände — eine echte Basisbewegung! Die seit letztem Herbst an allen polnischen Universitäten entstehenden «unabhängigen sich selbst verwaltenden Studentenverbände» (NSZS) sind echte Basisbewegungen, entstanden aus Protest gegen das Monopol des parteinahen SZSP, einer für unsere Verhältnisse monströsen Bürokratie, die allerdings bald nur noch aus Profifunktionären ohne Mitglieder besteht... Der faszinierende Reformprozess Polens macht auch vor den Universitäten nicht halt: erweiterte Mitbestimmung, Kampf gegen die Verschulung der Studiengänge, alternative Lehrinhalte usw. sind Ziele, die auch uns nicht unbekannt sind.

Was das angeht: Nicht ganz im gleichen Masse und nicht ganz angesichts gleicher Bedrohung. Und was die weiter oben erwähnte Ausnutzung der antikommunistischen Einstellung zum Aufbau eines Antisozialismus angeht: Solange die hiesigen Sozialisten die kommunistisch regierten Länder auch als sozialistisch anerkennen, geht es nicht um die Frage der Ausnutzung, sondern um die Frage der Kenntnisnahme. Unsere Linke pflegt den Nationalsozialismus nicht so zu nennen, sondern Hitlerfaschismus, wahrscheinlich weil sie mit jenem «Sozialismus» nicht identifiziert werden will. Analog dazu braucht sie bloss vom Sowjetfaschismus zu reden, und alles ist klar.

Aber das ist nur eine Anmerkung. Insgesamt hat uns nicht nur die Aktion gefallen, sondern auch der Text. cb